

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Wochenplauderei.

Licht und Schatten.

Eine für unsere Leser zur gegenwärtigen Zeit recht passende Wochenplauderei.

W. S.

Überall, in aller Welt, findet man Licht und Schatten, Schatten und Licht — darum sieht ja auch der Maler Licht und Schatten als ein Wort an, was die ungetrennte Verbindung dieser beiden Beziehungen wohl am meisten kennzeichnet.

Durch das Licht allein würden wir bald geistig und körperlich zu Grunde gehen, und Schatten allein wäre wiederum nichts als Finsternis — ergo gehören Licht und Schatten auch zusammen. Leider will aber unsere heutige Generation an diese Beweisführung gar nicht gern glauben. Unsere heutige lebenden Menschen wollen Alles im Lichte sehen; ja, sie möchten die Nacht — die Freiheit seines Menschen Freund ist — am liebsten auch noch zum hellen Tage machen. Darum ist es auch Mode geworden, daß nicht nur jeder Einzelne heutzutage sein Licht leuchten lassen will, sondern sich womöglich noch mit künstlichen, geborgten Lichtern schmückt, um ja recht hell und glänzend zu erscheinen und dann im Trüben — d. h. im Schatten — besser stehen zu können. Auch bei diesem Lichtschein sehen wir wieder, daß das Licht zum Schatten, oder der Schatten zum Licht gehört.

Nun leben wir aber in einem Zeitalter, wo Alles Licht, Licht, mehr Licht schreit. Freilich denken diese schreienden Menschen nicht, daß die menschliche Natur auch Schatten haben muß. Wo würden wir wohl im Leben noch hinkommen, wenn wir nur im Lichte, immer „in dulce júbilo“ leben würden? Das Leben würde uns bald eine Last werden, schlimmer wie dem ärmsten Bettler, welcher sich mit Mühe und Not durch das Leben ringt. Wir leben täglich, daß durch das Ringen nach dem Lichte, oder besser gesagt, nach einem glänzenden, sorgenlosen Dasein, die Menschen, wenn sie auf einmal plötzlich aus diesem hellen, glänzenden Leben durch ein Unglück oder einen Zufall herausgerissen werden, nicht mehr die moralische Kraft besitzen, auch für eine Zeit im Dunkeln, im Schatten zuzubringen; darum nimmt in unserer Zeit Betrug, Diebstahl, Raub, ja sogar Mord gerade unter den besseren, gebildeteren Schichten unserer Bevölkerung in einer beängstigenden Weise zu.

Ja, in früheren Zeiten, wo man mehr und es nicht anders kannte, daß zum Lichte auch Schatten gehörte, da waren die Menschen anspürsamer, zufriedener, aber auch zugleich heldenmüthiger, wenn es galt, ein Mißgeschick zu ertragen. Heute da genügt der geringste Verdruß, der leiseste Schatten, um des Lebens überdrüssig zu werden — ja, es von sich zu werfen.

Trotz des Strebens nach dem Lichte, nach besseren, helleren sozialen Zuständen, scheint es fast, als wenn wir, statt dem in die Zeiten des alten Heidenthums und den Grundfragen zurückgeführt wären, wo es hieß: „Der Weise greift zum Schwert, wenn ihm das Leben anfängt, eine Last zu werden!“ — Viel, gar viel zu dieser Geringschätzung des Lebens dürfte der Umstand beitragen, daß unsere Generation, außer den Ansprüchen auf ein gutes Leben, keinen Lebenszweck kennt. Die Menschen sind leichtfertig geworden; sie möchten gar zu gern nur in den Tag hineinleben. Die Ansammlung des Reichthums ganzer Länder in wenigen Händen erzeugt Unzufriedenheit. Der Wettstreit reicher Frauen im Luxus erregt den Neid der minder bemittelten Klassen, die ihnen nicht nachfolgen können. Die Genuß- und Vergnügungssucht im Allgemeinen ist aber bei allen

Klassen auf's Höchste gestiegen, und wie seiner Zeit die „Kompagnie“ in Frankreich, so sagen heutzutage Tausende von Abertausende von Menschen in aller Herren Länder: „Nach uns die Sündfluth!“

Leider hat diese Zeit aber auch Extreme von immensen Reichthümern und namenlosem Elend hervorgebracht, wie sie niemals zuvor existierten und wie sie wohl auch nicht mehr lange existieren können, ohne daß dieser Zustand eine noch größere Ueberhandnahme von Verbrechen aller Art erzeuge und dadurch einen gewaltigen Zusammenbruch unseres heutigen, gesellschaftlichen morchen Systems veranlaßt. Wie der Baum, der Strauch, der immer nur die Sonne und das Licht genießt, bald absterbt, bald verkümmert, so wird wohl auch dem Streben der Menschheit nach allzuviel Licht von der allgütig waltenden Natur ein warnendes „Bis hierher und nicht weiter“ zugerufen werden müssen, wenn nicht die geistigen Führer unseres Volkes mit gutem Beispiel vorangehen wollen.

Man klagt über die Vergnügungssucht des Volkes, welches auf den Wirtschaftsbänken, in Spielhöhlen, Tanzböden und Tingeltangeln mehr Zeit zubringt, wie mit der Arbeit; man klagt über den Mangel an Verständnis für ernste, wirtschaftliche und soziale Bestrebungen. Man klagt darüber — Man vergißt aber, daß dies Alles nur die Folgen unserer gegenwärtigen sozialen Verhältnisse sind; — man sieht Alles in riesigem Lichte — man will den Schatten nicht sehen! Das Volk will mit denjenigen, die es dazu haben, „mitmachen“, softe es, was es wolle — die Erziehung, die Familie, das Leben —! Von oben herab muß die Gemüths- und Seelensbildung des ganzen Volkes gehoben werden; man den arbeitenden Volke mit gutem Beispiel vorangehen; man muß das Leben im hellen Sonnenlicht, die Vergnügungssucht unter den „Wohlbekannt“, den sogenannten „Gebildeten“, dämpfen resp. veredeln. Der Ungebildete kennt nur den rohen, sinnlichen Reiz, je höher aber die Bildung aufsteigt, desto mehr veredelt sich auch das Erholungsbedürfnis. Wir haben in den letzten Jahren gesehen, daß in vielen Gegenden durch einen plötzlichen Aufschwung der Industrie die im Verhältnis ungebildete Arbeiterbevölkerung in die Lage versetzt wurde, mehr zu verdienen, die Arbeiter aber den Mehrverdienst nicht zum Sparen oder zu vernünftigen Verbesserungen des Hausstandes, oder vernünftigen Erholungen verwenden, sondern Alles in möglichst kurzer Zeit durch die Gurgel jagen, oder in anderer Weise draufgehen lassen. Setzt man aber diese Arbeiter darüber zur Rede, so wird man die Antwort erhalten, daß die „Herren“ es in nur anderer Weise, durch Verwendung des Mehrverdienstes auf noblere Passionen, ebenso machen! — Man lebt in den hellen, lichten Tag hinein, man denkt nicht mehr an die Schattenseiten, bis der Rückschlag kommt. In Deutschland, ja auf dem ganzen europäischen Kontinente, ist er da — bei uns wird er noch kommen, wenn man noch länger so darauf zu — in den Tag hineinwirtschaftet!

Wo Licht ist, da muß Schatten sein, und wie die Blume des Feldes nur durch das Licht und den Schatten gedeihen kann, so kann auch der Mensch nur durch Licht und Schatten emporstreben, ein würdiges Werk der Schöpfung zu sein, die Menschheit im großen Ganzen aber nur durch ein streng geregeltes Verhältnis von Licht und Schatten sich veredeln, sich verbessern und in sittlich-erbahender Weise das höchste Ziel erreichen, das ihr die ganze Welt zum Gotteshause weist!

Die Familie E. R. Heusinger ist nach ihrer Sommerwohnung an Schimmer's Lake übersiedelt, und in der Zwischenzeit wird das Heim derselben an westl. Königstraße einer Renovierung unterzogen.

Weiterer Automobil-Unfall.

Automobil-Unfälle und kein Ende! Zimmer und immer wieder in kürzeren Zwischenräumen ereignen sich solche betriebsame Vorkommnisse, von denen man wohl mit Arg und Recht behaupten kann, daß sie zumeist die Schuld derjenigen sind, welche ihnen zum Opfer fallen. Ein solches Unglück ereignete sich auch wieder am Samstag Abend in Wood River und als Resultat desselben liegt nun ein junger Mann, Namens David Otto, von Prosser, im kritischen Zustande im hiesigen St. Francis-Hospital, zwischen Leben und Tod schwebend, wemalich leichte Doffnung vorhanden ist, das junge Leben zu retten. Otto; mit dem ein anderer junger Mann fuhr, der jedoch nur leichtere Contusionen davontrug, wollte an der Mainstraße in Wood River das Geleise der Union Pacific-Bahn kreuzen, als ein Zug herankam und mit dem Gefährt kollidierte. Letzteres wurde vom Pilot der Locomotive erfaßt und eine Strecke weit fortgeschleift, mit dem jungen Otto unter der Mainstraße. Erst an der anderen Kreuzung kam der Zug zum Stillstand, und als man Otto hervorholte, schien er anfangs bereits todt. Er wurde so rasch wie möglich nach Grand Island befördert und stellte Dr. Höder fest, daß er einen Schädelbruch erlitten habe und die Schädelkapsel einen halben Zoll eingedrückt war. Ferner wurden ihm das rechte und linke Schlüsselbein sowie das Schulterblatt gebrochen u. hat ferner an der Brust Verletzungen davongetragen. Der Druck auf das Gehirn wurde wieder gehoben und seitdem hatte er zeitweise lichte Momente, doch hängt es, wie ich bemerkt, von den Umständen ab, ob er wieder hergestellt werden kann, denn sein Leben hängt an einem Faden.

Ein ungewöhnlich heftiger Regenturm lachte gestern Abend unsere Stadt und Umgebung heim, wie er seit Jahren hier nicht erlebt wurde. Sämtliche Straßen waren im Nu in Flüsse verandelt, doch währte das Unwetter nicht lange und das Wasser hatte sich bald wieder verlaufen. Eine Stunde später schien schon wieder die Sonne. In Gärten wurden aber ientlicher Schaden angerichtet, und noch schlimmer sind die Farmer daran, deren schwerer Regen niedergelegt wurde, wenigstens da, wo das Unwetter freie Bahn hatte. Es hat den Anschein, als ob irgendwo es einen Wirbelsturm abgelegt hat und wir das lange Ende erhielten. Als wir zur Presse gingen, konnten wir noch nichts Näheres erfahren, in welcher Ausdehnung sich das Unwetter sich verbreitete und welcher Schaden angerichtet worden ist.

Um künftigen Ueberfluthungen des Erdgeschloßes im „Lieberfranz“ vorbeugen, wird man jetzt entsprechende Vorkehrungen treffen, indem man an der Vorderseite sowie an den Seiten des Gebäudes die Seilwege durch weitere Cementarbeiten

Stadtrath.

Die letzte Stadtrathsversammlung war eine ziemlich angeregte und die verschiedenen erledigten Geschäfte gar mannigfacher Art. Außer den Angeboten für den Kauf der Wasserleitungs-Bonds für Distrikt No. 11 im Höhe von \$15,000 und den Contractor-Angeboten für die Legung der Abwasserleitung zwischen Front und 4. Straße, welche der „Home Savings Bank“ resp. der Wm. Kelly & Co. hieselbst zugesprochen wurden, kam auch die Seitenweg-Frage wieder auf das Tapet. Stadtrathsmitglied Scheike berichtete diesbezüglich, daß viele der Hausbesitzer, die angewiesen wurden, ihre defekten Seitenwege in Ordnung zu bringen, oder neue zu legen, verkümmert, dieser Vorberung nachzukommen, und daß Maßnahmen getroffen werden sollten, die Säumnigen zu veranlassen, der Angelegenheit größere Aufmerksamkeit zu schenken. Hierauf kam die Trambrennfrage auf und wurde während dieser Debatte betont, daß solche Trambrennen, hauptsächlich während der heißen Sommerzeit an verschiedenen Stellen der Stadt, geschaffen werden sollten. Unter Anderem an Vinestraße vor den Wasserwerken, auf der Südseite, an Walnutstraße usw. Die Angelegenheit wurde in die Hände von Stadtrathsmitglied Hartmann gelegt. Nach Erledigung einiger minder wichtiger Angelegenheiten, trat sodann Vertagung ein.

Zug No. 262 der Union Pacific, ein stilles gehender Frachtzug, lief am Freitag östlich von Shelton in eine offene Weide, wodurch die Locomotive, der Kohlenwagen sowie der vordere Theil eines Frachtwagens entgleisten. Es nahm die gegen Viertelnacht, um die Geleise wieder frei zu machen. Der Frachtzug fuhr auf das Seitengeleise, um einen Passagierzug vorbeifahren zu lassen, als die Locomotive einlief, daß der Passagierzug 30 Minuten spät sei. So fuhr der Locomotivführer des Frachtzuges auf dem Hauptgeleise weiter und lief mit dem Zug in die mittlerweile geöffnete Weide.

Die Familie A. W. Gregg von Pittsburg, Pa., ist hier angelangt mit der Absicht, Grand Island zu ihrem künftigen Domizil zu machen. Herr Gregg hat im Osten ausgeübte Geschäftsinteressen, hat jedoch die Absicht, hieselbst ein größeres Geschäft zu etablieren. Unsere Stadt ist im raschen Aufschwung begriffen, geschäftlich und in jeder anderen Hinsicht, und trägt dies ohne Zweifel dazu bei, auswärtige Geschäftsleute und auswärtiges Kapital herbei zu ziehen. Freilich, die Geschäfte allein bauen eine Stadt nicht auf, es ist die Industrie, welcher dies möglich ist, aber der bisherige Fortschritt kann als ein sehr günstiger betrachtet werden, und die Industriehoffnungen mögen noch später ein gewichtiges Wort reden.

In ihrem Heim zu St. Liborn starb am Sonntag Morgen nach langwieriger Krankheit und Leiden Frau Mary Wels.

Aus dem nachbarlichen St. Paul wird berichtet, daß dortselbst ein gewisser Mike Svantner verhaftet wurde unter der Beschuldigung, etwa 50 an der Cholera erkrankte Schweine geschlachtet zu haben und das Fleisch dann verkauft. Als er sich in der Klemme fügen ließ, offerirte er dem die Sache untersuchenden Nachmittagsinspektor \$1000, um den Stempel zu vertuschen resp. um einer gelohlenen Strafe zu entgehen. Der Richter wies dieses Anerbieten aber zurück, und so wird der Fall nun vor die St. Pauler Gerichte kommen und in seiner ganzen Schändlichkeit aufgedeckt werden. Keine Geldstrafe wäre zu hoch zur Sühne eines solchen Vergehens, und es steht zu hoffen, daß dem Angeklagten das höchst zulässige Strafmaß zuthel werden wird.

Red Fox James, ein Crow-Indianer, ritt am Montag auf einem weißen Pomm in Grand Island ein und hielt am Dienstag im Ende-Theater einen Vortrag über den „Lincoln Highway“, welcher Vortrag mit Illustrationen erläutert wurde. Dieser rothe Bürger des Landes ist nämlich ein Enthusiast dieser jetzt im Bau begriffenen continentalen Heerstraße und befindet sich auf dem Wege nach Washington, um Präsident Wilson eine Zuhilfenahme der Indianer der Crow-Reservation in Montana zu überreichen und ihm die Gründe anzugeben, weil ein sogen. „Indian Day“ zum Nationalfeiertag erhoben werden sollte.

Unter der Anschuldigung, von der Union Pacific eine Quantität Messing gestohlen zu haben, das einen Althändler verfilbert wurde, sind am Dienstag der Althändler W. Brown und ein gewisser S. D. Morris verhaftet worden. Letzterer, weil er das Metall stahl, und ersterer, weil er es ankaufte, obgleich er, wie der Dieb erklärte, wußte, daß es unredliches Gut sei. Brown leugnete, gewußt zu haben, daß das Metall gestohlen sei, aber das Bestreben, dasselbe zu vertuschen, als der Polizeibeamte auf der Bildfläche erschien, sprach gegen ihn. Beide wurden am Geldbeutel erleichtert, und zwar Brown als Hehler mit \$25, und der Dieb nur mit \$5 und den Kosten, da er durch sein Geständniß zur Klärlegung der Thatfachen beitrug.

Ein Automobil, in dem sich zwei Männer von Doniphan befanden, kollidierte am Unachtsamkeit, indem das Gefährt sich auf der unredlichen Seite der Straße befand, mit einer Automobilbrochle Herrn Sannes und das Resultat war, daß letzteres Gefährt stark beschädigt wurde. Da aber die beiden Anassen des Automobils den verursachten Schaden bestritten, wurde die Angelegenheit nicht an die große Glocke gehängt.

Bei Monroen, unweit von West Point, ist der bekannte deutsche Pionier und Farmer Louis Ulrich im Alter von 67 Jahren aus dem Leben geschieden. Er war ein Sohn der rothen Erde und kam als ein junger Mann nach diesem Lande.

Frühlingsstürme.

Und wenn Natur dich unterweist, Dann geht die Seelenkraft dir auf, Goethe.

Tausend und hundert saust der wilde Sturm durch die Welt und erfüllt die Natur mit seinem eintönigen Sang. Ueber öde Hüden, durch ernste, trauernde Wälder rauscht er mächtig dahin. Eine tiefmelancholische Düsterei ist über das weite Erdreich ausgegossen; alle Lebenskraft und Lust scheint erloschen, vernichtet, vergangen.

Und doch ist es der Frühling, der in den kürzlichen türmischen Tagen das All mächtig durchschwebte; nach ewigen Gelehen erkämpfte er sich in einem harten, ungestümen Kampf seine Herrschaft. . .

Wie draußen in der großen, weiten Natur, so tobt auch oft in der kleinen Menschenbrust lange mancher harter Sturm und schwere Kämpfe. Dertig vermögen sie die tiefsten Tiefen der Seele aufzurütteln und zu erschüttern. Lieblos vernichten sie die einst so süßen Jugendträume und rauben unbarmherzig jeden Lichtschimmer des Lebens. Bald sind alle festgewurzelten Hoffnungen zerronnen, gestoben. Der Mensch sieht sich in eine zweite Einöde geführt und um ihn wird es trübe, sonnenlos. . .

Manch, in den Stürmen dieses Lebens fliehe hinaus an den Bufen der Natur! Fern vom Getriebe der Welt, von ihren Kleinigkeiten und Trugspiegeln, läßt du dich beruhigen und frei. Lerne die Natur beobachten und verstehen; dann wirst du dich mit ihr befreunden. In jeder Lebenslage bietet sie dir Verständnis und Trost. Betrachte sie mit ihren wunderbaren Gelehen und Wandlungen; tausend Wechselbeziehungen, eine unendliche Harmonie findest du zwischen dir und ihr.

Gerade im Frühling und Spätfrühling, wo die Stürme am heftigsten und wildesten auftreten, regnen sich im Erdreich mächtig alle Lebenskeime. Nach dem Winter einen Leiz, das ist das ewig waltende Gelehen der Natur, und das ist auch das Gelehen im Leben des Menschen.

Und hast du durch sie den Glauben an diesen trottreichen Gedanken gefunden, dann werden dich die Stürme des menschlichen Lebens nicht mehr nieder zu drücken vermögen; vielmehr werden sie dir Mut und Kraft zum Kampf und Sieg erwecken, denn du weißt, es sind Spätfrühlingsstürme, die dich umtofen, Stürme, die nötig sind zu deiner Läuterung und Reifung. Stürme, ohne die du nie zum Licht und Leben erwachen würdest!

Einen schweren Brandschaden erlitt am Freitag der neun Meilen nördlich von Shelton wohnhafte Farmer Henry Hüfel. Derselbe hatte den Holosinofen entzündet, um sich sein Mittagsmahl zu bereiten, und war dann hinausgegangen, um seine Post zu holen. Als er nach ganz kurzer Zeit wieder zurückkehrte, stand das ganze Anwesen in Flammen, solcherweise, daß an kein Löschchen zu denken war, um so weniger, da er allein zu Hause war. Er mußte ruhig zusehen, wie sein erst kürzlich erweitertes und verhöhenes Heim ein Raub des gefährlichen Elementes wurde. Der Verlust beziffert sich auf ungefähr \$2000 bei \$1000 Versicherung.

Heute Abend wird während einer öffentlichen Versammlung im Courtthouse Frau Margaret Crumpecker und andere Gegner der Frauenstimmrechts-Bewegung einen Vortrag über dieses Thema halten. Zugleich wird auch die andere Seite, die Befürworter der Frauenstimmrechts-Bewegung, bei dieser Gelegenheit ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen und ihr Prinzip vertreten. Die Zuhörer haben also Gelegenheit, sich ihr eigenes Versehen zu machen, doch wie wir in dieser Hinsicht denken, wurde bereits früher zu wiederholten Malen im „Anzeiger“ erörtert.

Wilhelm Gehrt

Von einem elektrischen Draht getödtet.

Gestern Abend fuhr Wm. Gehrt, Sohn unseres treuen Abonnenten Peter Gehrt, die Louise Straße entlang, als er mit einem geladenen elektrischen Draht in Contact kam und augenblicklich getödtet wurde. Er wollte den Draht vom Wege beseitigen und stieg deshalb dessen vom Zweirad. Trotz dem er von Passanten gewarnt wurde, den Draht liegen zu lassen, veruchte er ihn dennoch zu berühren und mußte dafür mit seinem Leben büßen. Herr Gehrt stand in den hohen zwanziger Jahren und hinterläßt eine trauernde Wittve, mit der er erst vor zwei Jahren den Eheband schloß.

Aus dem Staat.

Dr. J. T. Lees von der Vincennes Universität, der jährlich Reisegesellschaften organisierte, hatte mehrere Pläge für Nebraska auf der unglücklichen „Emerald of Ireland“ zum 26. Juni belegt.

Der in Frontier County allgemein geachtete Deutsche Julius Mahanke, ist in Curtis nach fünfwöchentlicher Krankheit gestorben. Er wohnte dortselbst während der letzten 30 Jahre.

Wie aus Lincoln berichtet wird, ist man in streiten der Politik überdrüssig, daß Matt Cering von Plattsmouth sich um die republikanische Nominierung für Congressmann des 1. Distrikts beworben werde. Man hatte ihn für einen Demokraten gehalten.

Im Heim seines Sohnes, Pastor Wm. Harris von der deutsch-lutherischen Kirche in West Point, feierte „Großvater“ Harris dieser Tage seinen 90. Geburtstag. Seine Gesundheit ist so vortrefflich, daß er die beste Aussicht hat, 100 Jahre alt zu werden.

In der zweieinhalb Meilen nördlich von Tekamah gelegenen Anlage des Cementarbeiter Adolph Ledochowski. — Auch ludte dortselbst ein 15jähriger Junge namens Philip Jint dem Farmer Joseph Wagner einen Revolver zu verkaufen, und als derselbe den Kauf verweigerte, schoß der Junge zweimal auf ihn und verwundete ihn schwer.

Am Baden im Elkhornfluß bei Norfolk erkrankt der 32jährige deutsche Cementarbeiter Adolph Ledochowski. — Auch ludte dortselbst ein 15jähriger Junge namens Philip Jint dem Farmer Joseph Wagner einen Revolver zu verkaufen, und als derselbe den Kauf verweigerte, schoß der Junge zweimal auf ihn und verwundete ihn schwer.

Aus Plattsmouth wird berichtet: Juni Edw. Donat gehörige Schweine sind von der Tollwuth befallen worden. Sie schäumten aus der Schnauze und bissen nach Allem, was ihnen in den Weg kam. Drei derselben wurden erschossen, und am nächsten Morgen die anderen zwei. Die Lage wird ernst, denn thätlich waren alle Hausthiere der fürchtbaren Krankheit ausgelezt.

Am Sonntag Abend ging in Lincoln ein förmlicher Wolkbruch nieder, wie ihn die Stadt seit einer höheren Reihe von Jahren nicht erlebte. Die Erdgeschloße im Geschäftstheile der Stadt wurden unter Wasser geleht, der Straßenbahndienst war infolge der Ueberfluthungen eine Zeit lang unterbrochen und ebenso die elektrische Straßenbeleuchtung. Der Regen war von einem Sturm von 40 Meilen Geschwindigkeit begleitet.

Gegen die Frauenbewegung eingenommen

Massenversammlung im Courtthaus Freitag Abend, 12. Juni, um 8 Uhr. Frä. Minnie Bronson, Sekretärin der National-Association, welche der Frauenbewegung opponirt, und Frau J. W. Crumpecker. Hört diese talentirten Frauen!

Jederman, der mit der Sache sympathisirt, ist hierzu eingeladen. Eintritt ist frei. Keine Collection.